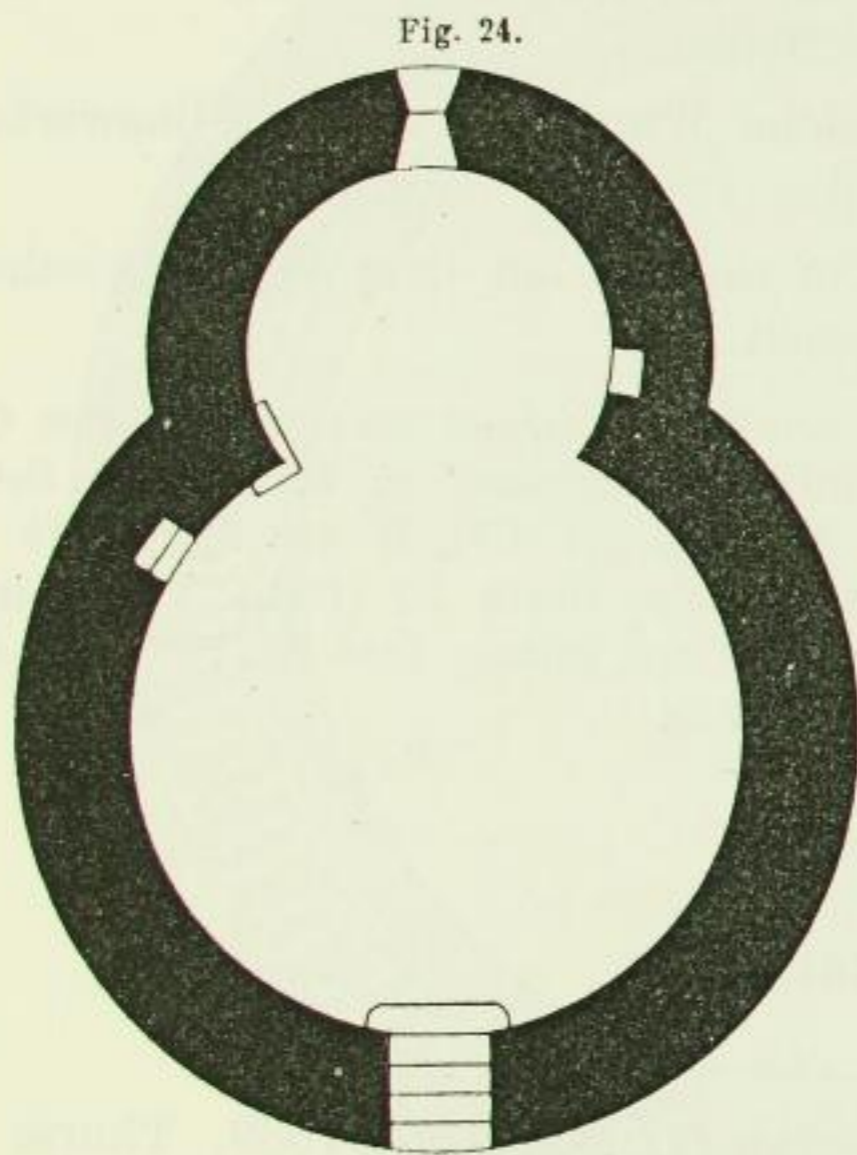


Schnauder verbindet, von der Natur befestigt und die östliche, die Burganlage von der Stadt trennende Niederung wurde wohl durch Kunst noch mehr vertieft, hier lag der Zugang der Burg.

Dilich's Zeichnung (Beil. VI bei A A) lässt die natürliche Befestigung vortrefflich erkennen. Die Zeichnung gewinnt an Werth, weil nur sie allein, nach Wissen des Bearbeiters, östlich noch Theile der Ummauerung und des Thores, westlich einen Thurm aufweist. Von den Baulichkeiten ist nichts erhalten, mit Ausnahme der Reste der an der Ostseite des Hügels etwas tiefer als dessen Gipfel gelegenen

Rundkapelle, welche im Jahre 1849 wieder zum Vorschein kamen und innerhalb welcher 1851 einige Nachgrabungen erfolgten. — Das nur noch in einer



Höhe von 3,30 m erhaltene, kleine Bauwerk ist etwa 2,5 m vom jetzigen Planum äusserlich durch Erdreich und Brandschutt verdeckt, ursprünglich lag dasselbe, wie das Vorhandensein des östlichen Fensters ergibt, frei. Die Kapelle (Fig. 24) besteht aus einem Rundbau von 3,30 m lichten Durchmesser, welcher westlich eine im Rundbogen geschlossene, 1,08 m im Lichten breite Thür zeigt, von welcher vier Stufen in den Rundraum hinabführten. Den ursprünglich wohl aus Estrich bestehenden Fussboden bildet jetzt Erdreich. Nordöstlich im Mauerwerk des fensterlosen Raumes zeigt sich eine kleine Vertiefung für kirchliche Zwecke. Oestlich legt sich die im Grund-

riss den üblichen Halbkreis überschreitende gewölbte Apsis an, in deren Wölbung östlich ein 40 cm breites und 78 cm hohes Rundbogenfensterchen schneidet. Der lichte Raum des Rundes, einschliesslich der Apsis, beträgt 9 m, letztere ist um eine Stufe erhöht und öffnet sich in einer lichten Breite von 3,10 m im Halbkreisbogen. Südlich in der Apsis ist eine Mauervertiefung angebracht,

Fig. 25. welche wohl gleichfalls für kirchliche Zwecke bestimmt war. — Das Mauerwerk besteht aus unformirten, aber gut gefügten, kleinen Stücken von Sandstein, welcher vermuthlich in der Nähe von Zeitz gebrochen wurde. Die Wandungen zeigen Reste sorgfältig ausgeführten Putzes; formirter Sandstein ist nur bei den Thürgewänden, Bögen und dem genannten Fensterchen verwendet. Das Bauwerk zeigt nur an dem allein erhaltenen nördlichen Kämpfer des Triumphbogens eine Gliederung (Fig. 25).

Derartige Rundkapellen finden sich vorwiegend in Böhmen und weiter

